

Bibel-Kongreß in Cambridge. — Auf Wunsch Benedikts XV. fand in Cambridge der katholische Bibel-Kongreß statt. Er stand im Zeichen der 500-Jahr-Gedächtnisfeier für Hieronymus, den Schöpfer der Vulgata. Kardinal Gasquet, der Vorsitzende der Vulgata-Kommission, die Pius X. 1907 einsetzte, Kardinal Bourne, Bischöfe und Universitätsgelehrte beteiligten sich an dem Kongreß. Hauptthema war die Schaffung einer modernen römisch-katholischen Bibel in englischer Sprache, unter Zugrundelegung des autorisierten Vulgatatextes. Die englische Presse, in der religiös-kirchliche Fragen augenblicklich eine große Rolle spielen, kommt auch gelegentlich des Cambridge Kongresses wieder auf das Problem der Annäherung der Weltkirchen.

Die Bibliothek der Kaiser-Wilhelms-Akademie. — Die Benutzung der Büchersammlung der Kaiser-Wilhelms-Akademie für ärztlich-soziales Versorgungswesen, der größten medizinischen Bibliothek Europas, die allen deutschen Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten und Apothekern sowie den Studierenden der Universität und der Tierärztlichen Hochschule Berlins offen steht, wird vom Ende dieses Monats an wesentlich erleichtert. Die Bücherei ist in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums (Ecke Invaliden- und Scharnhorststraße) untergebracht.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Briefensaal.)

**„Wirtschaftsgenossenschaften“
an deutschen Universitäten.**

Wohl an jeder Universität haben sich in letzter Zeit sogenannte »Wirtschaftsgenossenschaften« gebildet, um den Studierenden eine Beihilfe für notwendige Anschaffungen zu geben. Man findet dort alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, Schuhwerk, Kleiderstoffe usw. und endlich auch Bücher, welcher Gegenstand uns hier besonders interessiert.

Wir sind uns ja alle darüber einig, daß man der wirklich notleidenden akademischen Jugend helfen muß, es fragt sich nur, ob die jetzige Organisation wirklich in jeder Weise ihrem Zweck gerecht wird, ob sie nicht zum Schaden eines bedeutenden Berufszweiges werden kann, wenn sie noch weiter um sich greift. Und da will es mir scheinen, als sei gerade unser Beruf nicht der geeignete, um in den »Wirtschaftsgenossenschaften« eine neue Stätte des Wirkens zu finden. Vielmehr sollte das Gebiet des Buchhandels nur von solchen Leuten bearbeitet werden, die sich dauernd mit der Materie befaßt und ausreichende Kenntnisse in dieser Beziehung erworben haben. Es kann doch nicht jeder sein eigener Schuhmacher, Schneider, Arzt usw. sein, nicht jeder sofort Buchhändler spielen wollen. Und wir sollten es geduldig hinnehmen, wenn man uns, den Vertretern eines bedeutenden Standes, in unser Geschäftsleben eingreifen will, wenn man uns das nehmen will, was unseren Lebensunterhalt und -inhalt bildet? Das darf niemand von uns verlangen, wir müssen ganz energisch Front dagegen machen und uns unserer Haut wehren, wenn wir nicht von einem für den wissenschaftlichen Sortimentsbuchhandel unentbehrlichen Zweig unseres Geschäfts verdrängt werden wollen.

Zur Sache selbst möchte ich folgendes ausführen und besonders die Herren Verleger bitten, davon Kenntnis zu nehmen:

Die Wirtschaftsgenossenschaft an der Frankfurter Universität besorgt sämtliche Bücher, und zwar mit einem Nachlaß von 15—20%; es handelt sich dabei nicht nur um wissenschaftliche, nein, jedes gewöhnliche Buch, ob Roman oder sonst etwas, alles wird besorgt und dem Studenten mit Nachlaß geliefert. Die wissenschaftlichen Sortiment der Stadt werden nur in Anspruch genommen, wenn es sich um ein besonderes Werk handelt, von dem der Besteller nicht den genauen Titel weiß, oder aber wenn es bei der Wirtschaftsgenossenschaft bereits ausverkauft ist und eine Nachbestellung infolge zu geringer Beteiligung erst längere Zeit auf sich warten läßt. Wie weit es mit der Bücherbesorgung geht, mag ein Fall aus meinem Geschäft zeigen: Ein Privatdozent, der seit Beginn seiner hiesigen Tätigkeit Konto bei mir hat, erklärt mir, daß er in Zukunft seine Bücher durch die Wirtschaftsgenossenschaft beziehen würde, da man ihm dort einen Nachlaß von 10—20% gewähre. — Von anderer Seite wurde mir erzählt, daß ein Dozent in eine hiesige Buchhandlung kommt und sich die Bände des »Handbuches der Kunstwissenschaft« vorlegen läßt. Er bewundert die schönen Einbände und sagt dann, er habe das Werk bei der Wirtschaftsgenossenschaft subskribiert, bekomme aber leider nicht solche schöne Bände. — Wohin soll das nun führen? Die Mittel, die Gönner der Universität — und zwar nicht zuletzt solche aus den Kreisen des Handels und Gewerbes — für die Unterstützung der bedürftigen Studenten zur Verfügung gestellt haben, werden verbraucht, ohne daß der Grundgedanke der Spender erfüllt wird. Ein wirklich unbemittelter Student, der für ein neues Lehrbuch nicht 30.— M ausgeben kann, ist auch nicht imstande, für dasselbe

24.— M oder 26.— M auszugeben, und wird stets darauf angewiesen sein, das Werk von einem Freunde oder von der Bibliothek zu leihen. Ein anderer wiederum, der sich für Tausende von Mark Anzüge leisten kann, täglich stundenlang im Café sitzt und abends bis spät in die Nacht die Dielen usw. aufsucht, darf doch wirklich keinen Anspruch auf irgendwelche Vergünstigung in dieser Hinsicht haben, dieser muß doch auch für Bücher den vollen Ladenpreis aufbringen können; und endlich haben auch alle Ausländer dasselbe Recht.

Nach meiner Information wird unsere Wirtschaftsgenossenschaft von München her beliefert, und zwar durch das Leipziger Auslieferungslager. Es müßte doch für die Herren Verleger wissenschaftlicher Literatur, die in hiesiger Stadt eine große Anzahl guter Abnehmer ihrer Werke haben, ein Leichtes sein, diese Massenslieferung, die zur Schädigung des wissenschaftlichen Sortimentsbuchhandels in den Universitätsstädten führen muß, zu unterbinden. Verleger, denen solche Massenaufträge zugehen, sollten sich vergewissern, wozu der Besteller, der wohl in diesem Falle meistens ein Leipziger Kommissionär ist, die große Anzahl von Exemplaren benötigt, und die Lieferung für Wirtschaftsgenossenschaften auf diese Weise unterbinden. Sortimentern, denen solche Lieferungen zum Schaden des Universitätsbuchhandels nachgewiesen werden, müßten die Konti gesperrt werden; Verleger endlich, die sich in dieser Weise gegen das Sortiment vergehen, müßten seitens der Buchhändler der betroffenen Stadt boykottiert werden. Ich verspreche mir von einem Vorgehen der Herren Verleger gegen den Münchener Lieferanten, der ja wohl nicht nur uns hier Schaden macht, sehr viel, und ich würde mich freuen, wenn etwas in dieser Weise geschehen würde.

Die wissenschaftlichen Buchhandlungen sind immer reichlich mit den in Frage kommenden Büchern versehen, es liegt daher kein zwingender Grund vor, dieselben auszuschalten. Auch die an Hörer zu vergebenden Bücher der Dozenten gehen durch die Wirtschaftsgenossenschaft, obgleich sich in fast allen Zirkularen, die der wissenschaftliche Verlag seinerzeit versandte, ein Passus befindet, der auch diese Lieferungen dem Sortiment zuteilt. Nachdem auf dem letzten Hochschullehrertage im Mai 1921 eine Einigung in dieser Angelegenheit erzielt worden ist, die den Hörern — aber lediglich nur diesen — eines an der betreffenden Universität lehrenden Dozenten beim Bezuge der Bücher desselben einen Nachlaß von 25% einräumt, ist es mir nicht recht erklärlich, warum dieses so schwer in die Praxis umzusetzen ist. Gerade eben erscheint ein neues Werk eines hiesigen Dozenten bei Duncker & Humblot, München; diese Firma hat in dankenswerter Weise die Lieferung an die Wirtschaftsgenossenschaft abgelehnt mit der Begründung, daß dadurch das hiesige wissenschaftliche Sortiment schwer geschädigt werden würde. Hoffentlich findet dieses Eintreten für das wissenschaftliche Sortiment bald Nachahmer. Ist auch der Nutzen in diesen Fällen nur minimal, so ist doch der Hauptzweck von ungeheurem Gewinn für die Buchhandlungen, indem diesen wieder die Kunden zugeführt werden, die doch nicht nur das eine Werk, sondern auch andere mitnehmen oder den Weg in den Buchladen dann wieder neu finden.

Die Abgaben werden von Tag zu Tag größer; gerade eben sind alle Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände dabei, neue Lohn- und Teuerungszulagen angesichts der neuen Brotverteuerung auszuarbeiten. Nur bei uns im Buchhandel sucht man nach Wegen und Mitteln, um den Teuerungszuschlag aufzuheben, ohne diesem eine andere Einnahmequelle zu erschließen. Neue Steuern stehen vor der Tür — dazu das Unwesen dieser Wirtschaftsgenossenschaften . . ., und die Herren vom Verlage sehen zu, ohne auch nur einmal gegen dieses Treiben der Genossenschaften, mögen sie heißen, wie sie wollen, einzuschreiten.

Mein Appell richtet sich hauptsächlich an unsere Spitzenorganisationen mit dem Ersuchen, nichts zu unterlassen, um das schädigende Treiben der Wirtschaftsgenossenschaften an deutschen Universitäten, soweit es den wissenschaftlichen Buchhandel betrifft, zu unterbinden und gegen die Lieferanten an solche Stellen mit allen Machtmitteln vorzugehen.

Frankfurt a. M., 20. August 1921.

Richard Cohn.

Neuigkeiten-Verzeichnisse einzelner Wissenschaften.

Unter Bezugnahme auf die Einsendung in Nr. 189, S. 1216, möchte ich besonders hinweisen auf den früher bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschienenen Vierteljahrskatalog der theologischen Literatur. Wenn die Abteilung 2 des Wöchentlichen Verzeichnisses im Satz stehen bliebe und am Vierteljahrschluß (oder monatlich) zu einem Monatsverzeichnis der neu erschienenen theologischen Literatur zusammengearbeitet würde, so würde das gewiß von zahlreichen Firmen des Buchhandels und noch mehr von Privatkunden freudig begrüßt werden. Einige Titel aus den anderen Abteilungen müßten womöglich mit Ausnahme finden. J. S. B.

Für die Redaktion verantw. a. Rt.: Hauptschriftleiter Dr. Gerhard Menz. — Verlag: Der Briefverleger der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).

